

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Johannes Bardill, ev.-ref.

17. Mai 2020

Der widerspenstige Prophet

Das Buch Jona

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Eine der merkwürdigsten Gestalten der Bibel ist der Prophet Jona. Seine Geschichte möchte ich Ihnen nacherzählen. Sie beginnt mit einem göttlichen Auftrag für Jona: «Mach dich auf, geh nach Ninive, in die grosse Stadt, und rede dort Klartext. denn ihre Bosheit ist vor mir aufgestiegen.» Die Begeisterung Jonas über seine Auserwählung hält sich in engen Grenzen. Es mag Menschen geben, die Gefallen daran finden, Anderen ihre Bosheit vorzuhalten. Jona gehört nicht zu dieser Sorte. Moralapostel, Nestbeschmutzer, Spassbremse, das mag er nicht sein. Nicht er. Er möchte sich doch nicht zur Nervensäge einer ganzen Grossstadt machen.

Jona macht sich dennoch auf den Weg. Aber nicht nach Ninive, sondern in die Gegenrichtung, nach Jafo. Dort findet er ein Schiff, das nach Tarschisch fährt. Er bezahlt, steigt hinab in den Bauch des Schiffs, und legt sich schlafen. Das Schiff hat den Hafen kaum verlassen, da wirft Gott einen gewaltigen Sturm auf das Meer. Das Schiff droht auseinanderzubrechen. Die Mannschaft wird von Angst und Schrecken ergriffen. Sie werfen die gesamte Ladung über Bord und in ihrer Verzweiflung beginnen sie, jeder zu seinem Gott zu beten. Nur Jona schläft selig. Da kommt der Kapitän auf ihn zu und sagt: «Du schläfst ja! Mach dich auf, rufe zu deinem Gott, vielleicht erinnert dein Gott sich an uns und wir gehen nicht zugrunde.»

Über Jona lässt sich viel sagen: Er hat sich Gott verweigert, er ist vor seinem Auftrag geflohen, aber ein schlechter Kamerad ist er nicht. Kurzentschlossen sagt er: «Packt mich und werft mich ins Meer, damit das Meer sich beruhigt und von euch ablässt! Dieser schwere Sturm ist meinerwegen über euch gekommen.» Darauf wollen die Seeleute sich aber nicht einlassen. Sie rudern

verbissen und versuchen das Schiff ans Trockene zu bringen. Vergeblich. In letzter Verzweiflung folgen sie schliesslich doch Jonas Bitte und werfen ihn über Bord. Wie Jona in den Wellen verschwindet, beruhigt sich der Sturm und Erstaunen und Gottesfurcht kommt über die Seeleute. Für Jona aber ist die Sache noch nicht erledigt. Schliesslich hat er einen unerledigten Auftrag. Gott lässt einen grossen Fisch kommen, der Jona verschlingt. Im Bauch des Fisches aber beginnt Jona ein Loblied zu singen.

Für den Fisch ist der singende Prophet unverdaulich. Quer durchs Mittelmeer und die Strasse von Gibraltar, vorbei an den Kanarischen Inseln, ums Kapp der guten Hoffnung, durch den indischen Ozean und östlich von Madagaskar durch die Strasse von Hormuz schwimmt er bis in den Persischen Golf. Nach drei Tagen und drei Nächten wird es ihm zu viel. Er spuckt seinen singenden Mageninhalt ans Ufer. Kaum an der frischen Luft, vernimmt Jona zum zweiten Mal den Göttlichen Auftrag. Jetzt weiss er, was es geschlagen hat. Stinkend wie er ist, macht er sich schnurstracks auf den Weg nach Ninive.

Ein paar Tagen später steht er vor dem Tor der Stadt. Er staunt über die gewaltige Grösse. Aber nicht nur Jona ist beeindruckt. In der Bibel heisst es: *Ninive war selbst für einen Gott eine grosse Stadt, man benötigte drei Tagesreisen, um sie zu durchqueren.* Mitten in seinem Staunen erinnert er sich an seinen Auftrag. Wie ein Blitz fährt es ihm ein: «Geh nach Ninive, in die grosse Stadt, ihre Bosheit ist vor mir aufgestiegen.» Worin die Bosheit Ninives besteht, weiss Jona nicht. Auch wir können es uns nur vorstellen. Aber Jona hat auf seiner ersten Tagesreise in die Stadt hinein genug Zeit sich ein Bild davon zu machen. Er sieht die Prachtstrassen mit ihren goldenen Fassaden und er sieht behelfsmässige Nachtlager von Bettlern. Er sieht die Frauen die sich halb entblösst für wenig Geld an lüsterne Männer vermieten. Er riecht den Gestank der Abwässer die zwischen Baracken von Obdachlosen trübe Pfützen bilden, in denen Insekten und Krankheitskeime nisten. Er atmet den Hauch der Noblesse, der aus den blühenden Gärten der Fürsten herüber weht. Auf Märkten wittert er die Düfte von Gewürzen aus aller Welt vermischt mit der Ausdünstung des Elends. Er hört das Jammern der Sklaven und das Klagen der Kinder, vernimmt Chorgesang von Priesterinnen, Kommandos von Offizieren und Polizisten, das Klappern des Handwerks, das Gewisper der Verliebten, das klagen der Vergessenen und die stummen Schreie der Gefolterten.

Im Brausen der pulsierenden Stadt wird Jona klar: Diese Menschen sind nicht böse. Sie können nicht anders. Alle wollen das Gute und alle setzen sich dafür ein. Aber wie eine grosse unaufhaltbare Maschine rast diese Stadt auf den

Abgrund zu. Die Menschen sehen es, aber sie können es nicht ändern. Man kann doch nicht die ganze Wirtschaft anhalten. Was wäre, wenn wir die Sklaven freilassen? Was wäre, wenn wir den bedürftigen das Essen umsonst gäben? Zu komplex sind die Zusammenhänge, zu eng das Korsett der Gewohnheiten.

Gegen Abend hat Jona genug gesehen. Ihm, dem Fremdling, platzt der Kragen. Er beginnt zu rufen und er sagt: «Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört!» Die Umstehenden erschrecken. Einige spotten noch. Aber dann geschieht das, was vor kurzem niemand für möglich gehalten hat: Die Menschen kommen zur Besinnung. Von den Grössten bis zu den Kleinsten beginnen sie zu fasten. Sie hüllen sich in Trauergewänder. Der König steigt von seinem Thron und lässt ausrufen: «Alle sollen zu Gott rufen und abkehren von ihren bösen Wegen und von der Gewalt an ihren Händen. Wer weiss: Es könnte Gott leidtun. Dann gehen wir nicht zugrunde.» Und tatsächlich. Gott sieht, dass sie umkehren von ihrem bösen Weg. Und Gott führt das Unheil nicht aus, das er über sie bringen wollte.

Aber was ist mit Jona? Ehrenbürger von Ninive? Mitnichten. Nicht einmal eine kleine Gedenktafel wird für ihn angebracht. Der Ärmste muss sich mit vier Kapitelchen der Bibel begnügen und am Schluss seiner Geschichte wird er sogar noch lächerlich gemacht. Nachdem er seine Mission erfüllt hat, lässt er sich östlich der Stadt auf einem Hügel im Schatten einer Rizinusstaude nieder. Wenn Gott ihn schon an den Haaren um die halbe Welt gezerrt hat, dann will er wenigstens das schaurige Spektakel, den Untergang Ninives, aus sicherer Distanz begaffen. Nach vierzig Tagen wird er ungeduldig. Nichts passiert. Er stellt einzig fest, dass ein Wurm seine schattenspendende Rizinusstaude so sticht, dass diese über Nacht verdorrt. Nun sitzt er unter der stechenden Sonne, schutzlos dem glutheissen Wüstenwind ausgesetzt. Da packt ihn die Wut. Im Zorn des Gerechten beehrt er auf: «Gott! Habe ich es nicht schon immer gesagt? Darum bin ich zuvor nach Tarschisch geflohen! Ich wusste, dass du ein gnädiger Gott bist, einer, dem das Unheil leidtut. – Und jetzt hocke ich hier und lasse mich von der Sonne stechen. Lieber wäre ich tot.» Da spricht Gott nochmals: «Dir tut es leid um den Rizinus, der in einer Nacht geworden und in einer Nacht zugrunde gegangen ist. Und da sollte es mir nicht leidtun um Ninive, die grosse Stadt, in der über hundertzwanzigtausend Menschen sind, die noch nicht einmal zwischen rechts und links unterscheiden können, und um die vielen Tiere?»

Liebe Hörerinnen und Hörer. Mit dieser Frage Gottes endet die biblische Geschichte von Jona. Ob die einschneidenden gesellschaftlichen

Veränderungen der letzten Monate und der nächsten Zeit sinnvoll sind, das werden wir möglicherweise nie erfahren. Wenn ich darüber ins Grübeln komme, dann erinnere ich mich an den Erlass des Königs von Ninive: «Lasst uns abkehren, ein jeder von seinem bösen Weg und von der Gewalt an unseren Händen. Wer weiss: Es könnte Gott leidtun, und dann gehen wir nicht zugrunde.

Amen

Johannes Bardill
Dorfstrasse 58, 8816 Hirzel
johannes.bardill@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich